

Maria Kecskési (Hrsg.)

Die Mwera in Südost-Tansania

Ihre Lebensweise und Kultur um 1920
nach Joachim Ammann OSB und
Meinulf Küsters OSB mit
Fotografien von Nikolaus von Holzen OSB



Herbert Utz Verlag · München

Ethnologie



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2012

ISBN 978-3-8316-4173-4

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALT

| | Seite |
|---|--------------|
| Übersichtskarte | 10 |
| Maria Kecskési: Einführung | 11 |
| Überlegungen zur Autorschaft des Typoskripts: Sitten und Gebräuche der Wamwera | 18 |
| Lebenslauf von Joachim Ammann OSB | 22 |
| Lebenslauf von Meinulf Küsters OSB | 25 |
| I. Joachim Ammann OSB: Sitten und Gebräuche der Wamwera | 27 |
| Siedlung und Hausbau | 27 |
| Ackerbau und Nahrungsbeschaffung | 30 |
| Nahrungs-und Genussmittel | 35 |
| Jagd und Jagdzauber | 37 |
| Netze, Fallen und Schlingen | 37 |
| Waffen und Medizin [Jagdzauber] | 39 |
| Wildschweinjagd | 40 |
| Elenantilopenjagd | 40 |
| Büffeljagd | 42 |
| Elefantenjagd | 43 |
| Leopardenjagd | 44 |
| Löwen- und Hyänenjagd | 45 |
| Fischfang | 46 |
| Arzt und Wahrsager | 46 |
| Arzt, Heiler (<i>bamitela</i>) | 46 |
| Wahrsager (<i>bachiang</i> o und <i>batolokola</i>), Wahrsagerei (<i>chiango</i>) | 48 |
| Amulette | 55 |
| Liebeszauber | 55 |
| Gottesurteil | 56 |
| Böse oder gute Omen | 56 |
| Zauberer und Zauberei | 58 |
| Ehe, Familienleben und Sippenwesen | 64 |
| Verlobung | 66 |
| Eheabschluss | 69 |

| | |
|---|-----|
| Ehescheidung | 72 |
| Trennung durch den Tod eines Gatten | 73 |
| Familienleben | 74 |
| Verwandtschaftsbezeichnungen | 75 |
| Sippenorganisation | 76 |
| Blutsbrüderschaft (<i>lukale</i>) | 78 |
| Soziale Stellung, Berufe | 78 |
| Hörige (<i>babanda</i>) | 79 |
| Namen und Namensgebung | 81 |
| Schwangerschaft und Geburt | 83 |
| Schwangerschaft (<i>mimba, lutumbo</i>) | 85 |
| Geburt | 92 |
| Anmerkung zur Geburt des ersten Kindes | 95 |
| Zwillinge | 105 |
| Erziehung der Kinder | 105 |
| Tod, Begräbnis und Seelenglauben | 107 |
| Totenklage | 108 |
| Begräbnis | 109 |
| Trauerbräuche | 113 |
| Besondere Trauerfälle | 114 |
| Jenseitsglaube und –vorstellungen | 115 |
| Träume und ihre Bedeutung | 117 |
| Achipanganya | 118 |
| II. Joachim Ammann OSB: Die Pubertätsweihe <i>unyago</i> | 123 |
| Initiation der Knaben | 123 |
| Initiation der Mädchen | 142 |
| Gemeinsame Schlussfeier des <i>unyago</i> (<i>kuhuruko</i>) | 150 |
| III. Meinulf Küsters OSB: Handschriftliche ethnografische Aufzeichnungen (Zusammenfassung) | 163 |
| Meinulf Küsters OSB: Zusätzliche Beiträge zur Mwera-Forschung | 165 |
| Das öffentliche [gesellschaftliche] Leben | 165 |
| Gastfreundschaft | 165 |
| Grußformen | 166 |

| | |
|--|-----|
| Rechtsverhältnisse | 166 |
| Eigentumsrecht der Sippe | 166 |
| Persönliches Eigentumsrecht | 167 |
| Erbrecht | 167 |
| Strafrecht | 167 |
| Rechtsverfahren und Verbrechen | 169 |
| Verlauf des Strafprozesses | 169 |
| Strafverfolgung durch Folter | 170 |
| Krieg und Kriegsführung | 171 |
| Zeitrechnung | 173 |
| Handwerk und Gewerbe | 174 |
| Metallbearbeitung, Eisengewinnung, Schmiedehandwerk, Gelbguss | 175 |
| Fellbearbeitung | 177 |
| Holzschneiderei | 177 |
| Bearbeitung von Elfenbein und Horn | 179 |
| Flechtarbeiten | 179 |
| Töpferei | 180 |
| Handel, Verkehr und Transport | 182 |
| Kleidung, Schmuck, Haartracht | 183 |
| Musik, Tanz, Musikinstrumente | 184 |
| Spiele | 189 |
| IV. Maria Kecskési: Objektbeschreibungen der Sammlung Meinulf Küsters | 193 |
| Wörterliste: Kimwera – Kiswahili – Deutsch | 230 |
| Index | 249 |
| Zusammenfassung in Englisch und Kiswahili | 259 |
| Weiterführende Literatur | 264 |
| V. Feldaufnahmen, Objektfotos und Zeichnungen | 273 |
| Felddokumentation von Nikolaus von Holzen OSB (Mnero 1927–1928) | |
| Objektfotos von Heinrich Stubenböck (München 1929–1930) | |
| Zeichnungen von Carol Irmhof (München 1990) | |

EINFÜHRUNG

Die Mwera (Mehrzahl: Wamwera) bewohnen ein Gebiet im Südosten der Vereinigten Republik Tansania, das im Osten vom Rondo-Plateau (vor der Küste des Indischen Ozeans) bis zum Mbangalla-Fluss im Westen (bis zur Straße Masai-Nachingwea-Liwale) und von den Flüssen Lionja und Mbemkuru im Norden bis zum Fluss Lukuledi im Süden reicht (Küsters 1931: 1; Moser 1996: 1). Nach einer der mündlichen Überlieferungen sind die Mwera vom südlichen Nyassasee in ihr heutiges Siedlungsgebiet vor etwa 160 Jahren eingewandert (Ammann 1933: 118; Moser 1984a: 87 f.; 1997: 381; Mwambe o. J (ca. 1964): 9; Nyangali 1990: 6-10; Reuster-Jahn 2002: 5). Diese Wanderung spielte sich sicher nicht als einheitlich organisierte Bewegung ab, sondern in kleinen Gruppen, die vielleicht Kerne der späteren Clans waren. Die Ursache der Wanderung war wohl teilweise der Bevölkerungsdruck der Nachbargruppen, teils lag sie im Charakter der traditionellen Methode in der Landwirtschaft, die neue Flächen durch Roden erfasste. Etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das heutige Territorium der Mwera bewaldet, der Boden nach der Brandrodung noch nicht ausgelaugt und es war reichlich Jagdwild vorhanden.

Das friedliche Leben in den Mwera-Siedlungen ist seit etwa 1860 immer wieder durch Überfälle fremder Gruppen gestört worden. Etwa bis 1890 hatten die aus Südafrika in die Songea-Provinz (Südwest-Tansania) eingewanderten kriegerischen Ngoni häufig den Ernte-Ertrag der Mwera geraubt und die sich widersetzenen Personen getötet. Den Raubzügen der Ngoni hat die deutsche Kolonialmacht zwar ein Ende bereitet, dafür aber eine strenge Verwaltung sowie Verpflichtungen wie Hüttensteuer, Fronarbeiten und hartes Strafrecht eingeführt. Die Folge war die aktive Teilnahme vieler Mwera am *maji-maji*-Aufstand (1905/6), den die deutsche Kolonialtruppe nicht nur militärisch niederschlug, sondern zudem die gesamte Bevölkerung durch Anwendung der Taktik der „verbrannten Erde“ bestrafte: Die Vernichtung des Saatgutes führte zu einer starken Dezimierung der Siedlungen durch Hungersnot und Seuchen (Hertlein 2008: 145–157; Reuster-Jahn 2002: 5 f.; Seeberg 1989: 79–81).

Der Erste Weltkrieg erreichte den südlichen Teil der deutschen Kolonie durch das Eindringen von englischen und belgischen Truppen, die von General Paul von Lettow-Vorbeck bekämpft wurden. Das Gebiet der Mwera ist erst 1917 von den militärischen Ereignissen erreicht worden: Vom 15.–19. Oktober haben die deutschen Einheiten um Mahiwa (in der Nähe von Nyangao) einen Entscheidungskampf ausgefochten. Der Kampf endete mit der Kapitulation mehrerer Einheiten der Schutztruppe und dem Abmarsch von Lettow-Vorbeck mit dem Rest des Heeres von etwa 2 000 Menschen über den Ruvuma nach Mosambik. In den Gefechten sollen 20 % der Landbevölkerung umgekommen sein, dazu kam eine hohe Zahl von Verwundeten. Die Verluste entstanden nicht durch direkte

Teilnahme am Kampf, sondern durch den Zwang, den Soldaten als Hilfskraft (Tragen von Lebensmittel, Waffen und Munition) zu dienen. In der Gegend von Mahiwa waren die Dörfer zerstört, die Bevölkerung verfügte über keinerlei Nahrungsmittel mehr, die Felder waren aufgewühlt und Saatgut war nicht mehr vorhanden (Hertlein 2008: 262–267, 271–274; Michels 2008: 206 f.; Strachan 2004: 23).

Nach der heutigen Einteilung der Provinzen gehört das Mwera-Gebiet zur Region Lindi mit den Distrikten Nachingwea, Ruangwa und Lindi (Land). Landschaftlich unterscheiden sich die drei Distrikte voneinander, das Rondo-Hochplateau im Osten (Distrikt Lindi-Land) geht nach Westen in eine hügelige Landschaft über (Distrikt Ruangwa), die allmählich ansteigt und in einem hoch gelegenen Rumpfgelände mit Inselbergen (Distrikt Nachingwea) endet (Reuster-Jahn 2002: 4). Im letzteren Distrikt befindet sich das ethnische Kerngebiet der Mwera um den Ilulu-Berg und um die Ortschaft Mnero, wo Joachim Ammann OSB 1924–1931 die ersten sieben Jahre seiner Tätigkeit als Missionar verbrachte (Wolf 1981).

Den Distrikten entsprechend pflegt man drei Dialekte des Kimwera – einer Bantu-Sprache – zu unterscheiden, von denen die Mundart von Nachingwea nach Meinung der Informanten als „reinstes Kimwera“ gilt (Mwambe o. J.: 9; Reuster-Jahn 2002: 3 f.). Nachbarn der Mwera sind im Norden und Nordwesten die Ngindo, an der Meeresküste die Machinga, im Südosten die Makonde und im Südwesten die Makua und Yao (siehe Übersichtskarte S. 10).

Die Zahl der Mwera wurde in der deutschen Kolonialzeit auf etwa 90 000 geschätzt (Schnee 1929 II: 597). Die Volkszählung 1948 ergab 109 998 Personen (Moffett 1958: 294), 20 Jahre später (1967) ist die Zahl auf 181 701 angewachsen (Population Census 1971, III). In den letzten Jahrzehnten war der Anstieg noch stärker; die Volkszählung 2002 unterschied zwar nicht die einzelnen Ethnien, aber nach Schätzung von Abt Siegfried Hertlein OSB dürfte sich die Bevölkerungszahl der Mwera Anfang des 21. Jahrhunderts auf etwa 450 000 Personen belaufen (persönliche Mitteilung 2010).

Die Landschaft ist weitgehend von „*Miombo*-Wäldern“, regengrünen Trockenwäldern mit *Brachystegia* (in Kiswahili *miombo* genannt) und *Isobertina*, geprägt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts pflegten die Mwera reine Subsistenzwirtschaft, Wanderfeldbau mit Sorghum-Hirse als bevorzugtem Produkt und Großwildjagd. In Notzeiten war auch das Sammeln von wild wachsenden Pflanzen von Bedeutung (Jätzold: 1970: 11, 14 f.; Reuster-Jahn 2002: 3 f.).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die Hirse als wichtigste Feldfrucht durch Mais abgelöst worden, der in Mischkultur mit Erbsen, Kürbis und Sesam angepflanzt wird; die Jagd als Nahrungserwerb ist infolge der Verringerung des Wildbestandes praktisch bedeutungslos geworden. Die von den Engländern um

1948 versuchsweise großflächig angelegte Erdnussplantagen erwiesen sich nicht als nutzbringend und wurden deshalb nach wenigen Jahren aufgegeben. Die Berechnungen des Ertrags waren nach falschen Klima- und Bodeneinschätzungen erstellt. Dies war einer der größten Fehlschläge kolonialer Entwicklung. Erfolgreicher war die Einführung der Cashewnuss-Bäume um 1950, bis heute ein wichtiger Wirtschaftszweig. Viele Menschen legten Plantagen an, andere beschränkten sich auf die Pflege einiger Bäume in Familienbesitz. Die ausladenden Bäume bedürfen zwar intensiver Pflege und des Einsatzes von Fungiziden gegen Pilzkrankheit aber die Erträge erwiesen sich jahrelang als gewinnbringend, wenn auch der Preis von Schwankungen auf dem Weltmarkt abhängig ist (Jätzold 1970: 14 f.; Reuster-Jahn 2002: 6).

Die soziale Ordnung beruht auf selbstständigen Dorfgemeinschaften: Die Zugehörigkeit zu den Verwandtschaftsgruppen ist einheitlich matrilinear geregelt; seit Mitte des 20. Jahrhunderts wird sie aber allmählich von Patrilinearität abgelöst (Moser 1984b: 100). Die Mwera sind heute teils christianisiert, teils islamisiert, jedoch sind alte religiöse Vorstellungen und rituelle Handlungen nach wie vor lebendig (Reuster-Jahn 2002: 7). Aus der Sekundarschule der Benediktinermission in Ndanda sind Männer und Frauen hervorgegangen, die heute in der Landespolitik oder im Kulturleben eine führende Rolle spielen. Auch der langjährige Ministerpräsident Benjamin Mkapa (1995–2005) war Schüler in Ndanda (persönliche Mitteilung Abt Siegfried Hertlein OSB 2005).

Der Missionsbenediktiner Joachim Ammann OSB war 26 Jahre lang (1923 bis 1949) in Südost-Tanganyika (heute: Tansania) tätig. Nachdem er ein halbes Jahr einen Sprachkurs in Lindi absolviert hatte, zog er als Kaplan nach Mnero, dem Zentrum der Mwera, von dort wurde er Ende 1931 nach Ndanda, das Missionszentrum, versetzt. Die möglichst eingehende Kenntnis der Ethnie und deren Kultur betrachtete er als Voraussetzung der Missionsarbeit; deshalb war es fast eine Selbstverständlichkeit für ihn, seine Beobachtungen durch systematische Befragungen zu ergänzen und die so gewonnenen Informationen von Anfang an schriftlich zu fixieren (Schweikl 1998: 6 f.; Wolf 1981: 2–4).

Ammann war bestrebt, das Leben der Mwera nicht aus europäischer Sicht, sondern gleichsam von innen her zu verstehen. Indem er ein eigenes Wertesystem der Mwera voraussetzte, suchte er aufgrund der so gewonnenen Einsichten neue Wege in der Missionierung. Dementsprechend übte er religiöse Toleranz gegenüber den traditionellen Glaubensvorstellungen und Bräuchen der Mwera. Kennzeichnend ist seine Haltung gegenüber der Initiation (*unyago*) der Knaben und der Mädchen: Aus moralischen Gründen hat er anfangs (1927) den Brauch völlig abgelehnt und wollte den christlichen Kindern die Teilnahme verbieten. Jedoch, aus der Einsicht heraus, dass die Initiation eine für das gemeinschaftliche Leben grundlegend wichtige Institution sei, bejahte er zehn Jahre später die weitere Ausübung dieser Tradition in einem gemilderten christlichen Rahmen (Ammann

1927: 144, 170–72; 1937: 304–306), jedoch ohne den Segen von Rom. Da er auch gegenüber dem Islam auf jegliche Feindseligkeit verzichtete, gewann er in allen Lagern Unterstützung und viele Freunde.

Seine Aufzeichnungen hat Joachim Ammann 1927/28 dem Missionsbenediktiner und Ethnologen Meinulf Küsters überlassen, der vier Monate lang in Mnero ethnografischen Forschungen nachging. Die Informationen wurden von Küsters in der geplanten Monografie: *Die Wamwera* (1931, München) eingearbeitet (siehe S. 18) Überlegungen zur Autorschaft des Typoskripts *Sitten und Gebräuche der Wamwera*).

Ammann erwartete ein Buch von Küsters und war enttäuscht, als keine Publikation, sondern nur ein Typoskript eintraf. Daraufhin hat er – angelehnt an Küsters Mwera-Monografie – ein selbstständiges Werk zusammengestellt – eine klar gegliederte Darstellung der von ihm erworbenen Kenntnisse über Lebensweise und Brauchtum der Mwera ca. 1933 in Ndanda). Die zweite Arbeit, die detailliert die Initiation (*unyago*) der Knaben und der Mädchen behandelt, ist möglicherweise auf Informationen von Fintan Schneider OSB aufgebaut (ca. 1934 in Ndanda). Beide Texte sind als Typoskripte erhalten; je eine Kopie hat mir der Verfasser 1978 geschenkt. Er selber wollte um diese Zeit – er war bereits 80 Jahre alt – aus persönlichen Gründen von einer Publikation absehen und hat mir seine beiden Schriften zur Veröffentlichung überlassen.

Möglicherweise verlor Ammann OSB nach seiner Rückkehr nach Deutschland (1949) das Interesse an der Mwera-Ethnografie, vielleicht schreckte er auch vor der für eine Publikation nötigen redaktionellen Kleinarbeit zurück. Eigentlich verfasste er seine mit Liebe zum Detail geschriebenen Arbeiten in erster Linie nicht für wissenschaftliche Forschungszwecke, sondern zunächst für sich, um die Denkweise und die Sitten der ihm anvertrauten Leute zu verstehen, und als Vorbereitung für junge Missionare, für einen relativ kleinen Kreis also. Im Gegensatz dazu erkannte der Ethnologe Meinulf Küsters OSB, der 1927/28 vier Monate bei den Mwera verbrachte die darüber hinausgehende, ethnografisch-wissenschaftliche Bedeutung der Aufzeichnungen seines Missionsbruders Ammann. Er hatte vor, die neu gewonnenen Kenntnisse über die unerforschte Ethnie, die Mwera, der Fachwelt mitzuteilen!

Die Arbeit von Meinulf Küsters war in zwei Exemplaren im Archiv der Abtei der Missionsbenediktiner in Ndanda in Südost-Tansania deponiert. Eines davon hat mir Abt Siegfried Hertlein OSB 1992 dankenswerterweise zur Verfügung gestellt, jetzt liegt es in der Bibliothek des Staatlichen Museums für Völkerkunde in München vor. Offensichtlich handelt es sich dabei um den Entwurf einer beabsichtigten Habilitationsschrift, die ihrem Charakter nach eine ethnografische Monografie der Mwera nach dem Vorbild der in deutschen Kolonialzeit Tanganyikas entstandenen Stammesmonografien werden sollte. Er schreibt selber:

„Zweck meiner Arbeit ist es, die unter deutscher Herrschaft begonnenen Monografien der Eingeborenenstämme, wie sie zum Teil vom Hamburger Kolonialinstitut, zum Teil vom Forschungsinstitut für Völkerkunde in Leipzig herausgegeben wurden, fortzusetzen.“ (1931: 5)

Das Vorhandensein der unpublizierten Monografie „Die Wamuera“ (1931), verfasst von Meinulf Küsters, ist mir erst nach dem Tod Joachim Ammanns (1981) bekannt geworden. In einer Fußnote seines Hauptwerkes „Wege christlicher Verkündigung“ stellt Abt Siegfried Hertlein OSB (1983 II: 109) fest: „Überarbeitet und erweitert wurde diese äußerst wertvolle Materialsammlung [nämlich die von Ammann] durch P. Meinulf Küsters: Die Wamuera (München 1931). Zur Ergänzung dient eine Photosammlung von Nikolaus von Holzen OSB. Das Manuskript umfasst 213 Schreibmaschinenseiten, einen Anhang von 24 Seiten mit Geschichten in Kimwera und 55 Seiten Photos.“ Der Ort, an dem sich die Typoskripte befinden, wurde nicht genannt. Erst bei meinem ersten Besuch in Ndanda 1992 erfuhr ich von den beiden in dem Tresor von Abt Siegfried untergebrachten Exemplaren, von denen eines schließlich, wie oben erwähnt, nach München gelangte.

Küsters hat seiner geplanten Mwera-Monografie einen kompletten Bildteil von 95 Fotos (auf 55 Seiten) mit Beschriftung beigelegt. Auch dieser befindet sich in dem Missionsarchiv in Ndanda. (Doubletten der Fotos sind teils in den Bildarchiven der Erzabtei in Sankt Ottilien und teils im Staatlichen Museum für Völkerkunde untergebracht.) Die Portraits und die Feldaufnahmen stammen von dem damals in Mnero stationierten Missionar Nikolaus von Holzen OSB. Alle Aufnahmen sind offensichtlich nach der Intention von Küsters entstanden, die Bildkomposition lässt aber auch die ästhetische Selbständigkeit von Nikolaus von Holzen OSB erkennen. In den Porträts spürt man auch die positive Einstellung des Fotografen zu den aufgenommenen Personen, deren Namen er notierte – eine Praxis, die in den 1920er-Jahren noch keine Selbstverständlichkeit war. Mithilfe des Lehrers Longino Livigha konnten 2002 die Namen korrigiert und ergänzt werden. Die Objektfotos – oft in Gruppen angeordnet – hat der Fotograf des Völkerkundemuseums in München, Heinrich Stubenböck, 1929/30 aufgenommen. In der vorliegenden Edition von Ammanns Schriften sind einige Kapitel aus Küsters unpublizierter Mwera-Monografie verkürzt wiedergegeben. Es handelt sich um Themen, die von Ammann nicht bearbeitet worden sind.

Und nun werden etwa 80 Jahre, nachdem Küsters OSB die materielle Kultur der Mwera durch systematischen Erwerb der Sammlung zusammengetragen hat, die repräsentativen Stücke mit Fotos in diesem Band veröffentlicht. Welchen Wert der Sammler Küsters einer Publikation beigemessen hatte, darüber äußerte er sich – als Kustos des Münchner Völkerkundemuseums – in einem Brief vom 29. 8. 1928 aus Dar-es-Salaam an seinen Vorgesetzten Lucian Scherman, den Direktor des Museums (im Archiv des Hauses). Er schrieb: „Aber nur Sammeln [von

Objekten] ist letzten Endes Handlangerarbeit und bringt wenig Frucht, wenn nicht das Gesammelte richtig verarbeitet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden kann.“

Küsters Sammeltätigkeit in Süd-Tansania, damals Süd-Tanganyika (1927/28), ist vorbildlich. Als promovierter Ethnologe ging er systematisch an die Arbeit und versuchte, jeden Bereich der materiellen Kultur der von ihm besuchten Ethnien zu belegen, sei es die Landwirtschaft, Jagd, Tierzucht, handwerkliche Tätigkeiten oder Musikinstrumente, Spielzeuge, Waffen oder Schmuck (Kecskési 1990: 331 f.). Seine handschriftlichen Objektbeschreibungen sind auf Karteikarten mit Bleistift eingetragen (Afrika-Abteilung des Staatlichen Museums für Völkerkunde). Sie sind sehr knapp, nur auf das Wesentliche beschränkt, ergänzt durch seine eigenen einfachen Skizzen.

Die vorliegende Veröffentlichung ist eine Quellenedition von Joachim Ammanns zwei ethnografischen Arbeiten mit minimalen stilistischen Verbesserungen (die Typoskripte wurden mehrmals von Hilfskräften mit kleinen, aus Unachtsamkeit entstandenen Fehlern abgeschrieben). Ergänzungen sind von der Herausgeberin in eckige Klammern gesetzt. Die kurzen Fußnoten von Ammann konnten weitgehend in seinen Text integriert werden, vor längeren Erklärungen in den Fußnoten steht sein Monogramm (JA), während die Fußnoten der Herausgeberin durch (MK) gekennzeichnet sind.

Die Arbeit ist kein aktuelles Standardwerk über die Mwera, sondern eine wichtige Primärquelle aus der Zeit des Beginns der Missionstätigkeit am Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie soll nicht nur der heutigen ethnografischen Forschung von Nutzen sein, sondern auch den drei Benediktinermissionaren Ammann, Küsters und von Holzen ein bescheidenes Denkmal errichten. Sie haben, jeder auf eine eigene Art, die traditionelle Kultur der Mwera, eines in den 1920er-Jahren noch fast unerforschten Volkes, systematisch beobachtet und in Schrift und Bild sowie in Gestalt musealer Objektsammlung dokumentiert. Sie haben der Nachwelt – vor allem den Mwera selbst – ein wertvolles Geschenk gemacht. Erwähnenswert sind noch zwei weitere Missionare, die auch bei den Mwera tätig waren und ihre Notizen Meinulf Küsters zur Verfügung gestellt haben: Hilarius Kaiser OSB in Mtwara um 1920–1924 (Jagd und Jagdzauber, in Archiv der Erzabtei in St. Ottilien) und Fintan Scheider OSB in Namupa um 1926 (Initiation, Notizhefte II., III. von Meinulf Küsters 1927/1928; Küsters 1931: 2, in Archiv der Erzabtei).

Zwei umfassende Arbeiten stützen sich auf Ammanns Schriften: die Doktorarbeit von Uta Reuster-Jahn (2002) und die Habilitationsschrift von Walter Bruchhausen (2004).

Mit Dankbarkeit denke ich an die Zusammenarbeit mit den Benediktinermissionaren in Ndanda, St. Ottilien und Münsterschwarzach zurück. Vor allem

Abt Siegfried Hertlein OSB hat meine Arbeit mit Informationen über Abt-Bischof Ammann OSB und mit dem Überreichen des verloren geglaubten Typoskripts von Meinulf Küsters OSB voll und ganz unterstützt.

Verbunden fühle ich mich mit der Informatikerin Angelika Rudolf-Samsa, die mit größter Sorgfalt die zwei Arbeiten von Ammann am Computer geschrieben und korrigiert hatte. Sie machte mich u. a. auch auf sprachliche Unebenheiten oder auf Abweichungen der Ausdrücke aus Kiswahili oder Kimwera aufmerksam. Und schließlich erstellte sie das Wörterverzeichnis und den Index. In ihren letzten Lebensjahren, während ihre unheilbare Krankheit voranschritt, hat ihr die Beschäftigung mit Ammanns Schriften Lebensfreude und geistige Anregung bedeutet.

Die Lehrerin Elvira Makota aus Ndanda und der Lehrer Longino Livigha aus Mwena waren mir wichtige Helfer und Wegweiser während meiner Aufenthalte in Mwera-Gebiet, sie halfen 2001/2 und 2004 bei der Durchsicht und Verbesserung der Kimwera-Wörter und Texte von Ammann. Darüber hinaus vermittelte Longino Livigha Kontakte zu indigenen Informanten und fungierte als Dolmetscher. Auch ihnen sei gedankt!

Ganz unerwartet meldete sich der Historiker und Großneffe Meinulf Küsters', Johannes van Ooyen, im Jahr 2010 mit neuen Argumenten zur Frage der Autorschaft der Manuskripte zu Wort. Seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass diese in der vorliegenden Arbeit nun in ein neues Licht gerückt werden kann.

Wertvolle Hilfe erhielt ich bei den Endkorrekturen der Typoskripte von Dr. Uta Reuster-Jahn, die dank ihrer mehrmaligen Aufenthalte seit 1985 in Nachingwea mit der Sprach- und Erzähltradition der Mwera vertraut ist. Ihr sind die Korrekturen der Kiswahili- und Kimwera-Ausdrücke in Küsters' Texten zu verdanken.

Für die Durchsicht der Texte vor der Drucklegung gebührt mein Dank Dr. Rose Schubert, Hannelore Kiefer-Kramer M.A., Dr. Denise Menting und Manfred Ruth. Außerdem bedanke ich mich für das Einscannen und die Bearbeitung der Archivfotos im Schlusskapitel bei Isgard Traspel und bei Kristina Kanaan für die Abbildungen im Textteil.

Auch diesmal verfolgte Professor László Vajda die Entstehung der Arbeit und stand mir stets mit Beratung und Korrekturvorschlägen zur Seite. Auch ihm sei dafür herzlich gedankt.

Ethnologie

Helmut Schindler: **Sakrale Rituale und Verwandtschaft** · Ethnografische Texte zur transkulturellen Lebenswelt der Mapuche in Sahuelhue · 2 Bände, nur komplett abzugeben
2012 · zus. 828 Seiten · ISBN 978-3-8316-4159-8

Maria Kecskési (Hrsg.): **Die Mwera in Südost-Tansania** · Ihre Lebensweise und Kultur um 1920 nach Joachim Ammann OSB und Meinulf Küsters OSB mit Fotografien von Nikolaus von Holzen OSB
2012 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-4173-4

Gerhard Apfelauer: **Singen und Sprechen** · Musikwissenschaftlich-linguistische Unterschiede der beiden menschlichen Lautäußerungsformen
2011 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-4104-8

Philipp Emanuel Müller: **Die melodischen Strukturen des Ülkantun** · Zum Einfluss universeller Klangprinzipien auf das mündlich tradierte Tonsystem der Mapuche-Indianer · mit einer DVD und einer Audio-CD
2009 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0886-7

Hans-Jürgen Hildebrandt: **Bausteine zu einer wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte der Ethnologie** · Zugleich eine exemplarische Anleitung für die Historiographie wissenschaftlicher Disziplinen · Mit einem ausführlichen bibliographischen Anhang
2003 · 1290 Seiten · ISBN 978-3-8316-0298-8

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de